

Akmolinsk eine unüberwindliche Barriere für die Wiederbesiedlung (von Süden her) der nördlichen Tundra bildete. Das damals zusammenhängende Süßwasserbecken löste sich erst in ganz rezenter Zeit in tausende, jetzt versalzende Seen und Tümpel auf.

Im östlichen Teile des asiatischen Kontinents und in Japan fanden die Lepidopteren wegen des Ausbleibens einer scharfen Eiszeit besonders günstige Verhältnisse; dies ermöglichte ihnen eine rezente Blütezeit, welche den Formenreichtum dieser Gebiete erklärt. Wir verstehen jetzt auch, warum gerade in diesem, von scharfen Klimaschwankungen verschont gebliebenen Gebiete die Lepidopterenfauna sich weniger scharf differenzierte und warum die Gattungen und Arten ihren ursprünglichen archaischen Charakter vielfach bis zur Gegenwart beibehielten.

3. (Südwesteuropa; Nordwestafrika.) — Aus ähnlichen Gründen, wie Ostasien, bewahrten auch Südwest-Europa und Nordwest-Afrika die alte präglaziale Fauna am reinsten, so daß gegenwärtig gerade die am meisten von einander entlegenen Länder Eurasiens noch immer in ihrem Bestande die größte Affinität ihrer Faunen aufweisen; auch die, übrigens verhältnismäßig rezente Austrocknung des Klimas in Spanien und ganz Nordafrika hat nur entsprechende Modifikationen der Formen, aber noch keine wesentliche Aenderung der ganzen Fauna bewirkt. Diese zunächst vielleicht auffallende Affinität ist also keineswegs eine bloß zufällige Konvergenzerscheinung, sondern sie ist historisch und kausal aus erdgeschichtlichen Geschehnissen abzuleiten und genetisch durch die gemeinsame Herkunft ihrer faunistischen Elemente zu erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Fangtage in Böhmen.

Die Sperrung der österreichisch-deutschen Grenze zwang mich, für den Sommer 1933 mir und meiner Familie einen von dieser Maßnahme nicht betroffenen Urlaubsort zu suchen. Anfangs fiel wohl der Ausfall des gewohnten Aufenthaltes in einer der schönen österreichischen Alpengegenden schwer. Rückblickend jedoch hat uns dieser Sommer nicht enttäuscht: der Verzicht auf landschaftliche Schönheit wurde durch manche andere Annehmlichkeit, nicht zuletzt jedoch durch unseren Sammelerfolg ausgeglichen.

Das benachbarte Böhmen hatte für mich stets große Anziehungskraft. Warum, so fragt man sich, ist dieses Land für uns Sammler und für alle Naturfreunde eine so ergiebige Fang- und Fundgrube? Diese Frage ist wohl zu beantworten, und die Hinweise auf geologische, geographische und klimatische Verhältnisse treten m. E. zurück gegen die folgenden Ausführungen.

Die „Unordentlichkeit“ seiner Landschaft ist Ursache für Fortbestehen und Gedeihen mancher Pflanzen und Tiere, für die in unserer Heimat, besonders in Sachsen, oft längst kein Platz

mehr ist. Unser „Volk ohne Raum“ mußte Land- und Forstwirtschaft intensivieren; die Hecke, der Feldrain, das Dornestrüpp, der ungepflegte Bauernbusch, das Oedland am Waldrand verschwindet —, planmäßig wird die Natur in Ordnung gebracht. Anders in Böhmen. Abgesehen vom fehlenden Willen für Ordnung im Landschaftsbild liegt für den Bebauer meist kein dringendes Bedürfnis vor, Hecken und Feldrain zu kultivieren oder Busch und Gestrüpp zu roden. Oft erweckt es im Gegenteil den Eindruck, als wenn volles Verständnis vorliege für diese Wildnisse von Schlehen, Espen, Birken, wilden Kirschen und Epilobium, in und unter denen sich ungestört ein mannigfaltiges Leben von Säugern und Vögeln und insbesondere einer reichen Kleintierwelt entwickeln kann und Einstand findet. Selten werden in unserer deutschen Heimat Waldränder und Feldraine, die, wie in Böhmen, eine dichte Wirrniß von Brom- und Himbeeren, von Galium und Kleearten bilden, selten die verfilzten Bauernbüsche mit alten Espen, Wollweiden und Erlen, mit wirrem Unterwuchs und Geranke.

Wir wählten Konstantinsbad, ein kleines, erst in den letzten Jahren aufblühendes Moor- und Schwefelbad, nahe Stift Tepl, halbwegs zwischen Marienbad und Mies gelegen. Die um das Kurhaus und seinen Park weit und ohne jede Ordnung zerstreuten Häuser lassen nicht den Eindruck einer geschlossenen Ortschaft aufkommen. Unmittelbar an der Siedelung, die auf einer leicht gewellten Ebene liegt, erhebt sich der Radischberg, ein niedriger Basaltkoloß mit nadelbewaldeten Hängen und einem ausgedehnten Plateau, auf dem Schonungen, Waldwiesen und junger Bestand abwechseln und dessen prächtige Vegetation unsere entomologischen Erwartungen nicht enttäuschte.

Die Hochebene, auf der Konstantinsbad und der Radischberg liegen, wird auf drei Seiten von ineinandergreifenden, flachen Tälern begrenzt, die für einen rüstigen Touristen bequem aber heiß in einer halben bis einer Wegstunde zu erreichen sind. In diesen Tälern mit ihren stillen Waldwiesen und Schonungen, mit viel Oedland und sterilen Hängen und auch üppigster Vegetation liegen die besten Flugplätze. Wohl fehlt oft Weg und Steg, und die Talwanderungen sind nicht mühelos. Entomologisch bemerkenswert ist ferner eine Anzahl aufgelassener Steinbrüche, in denen sich im Laufe der Jahre eine prächtige Vegetation entwickeln konnte und die meist inmitten steriler Hänge liegen.

Mein Sammelergebnis verdanke ich vorwiegend meinem Vater, der bereits vier Wochen vor meinem Eintreffen die Umgebung systematisch durchforschte. Seine touristische Ausdauer und Unermüdlichkeit und ein außerordentlich feines Empfinden für erfolgversprechende Plätze ersparten mir jede Erkundungstätigkeit. Für den Fang hatte ich in meiner Familie erprobte Helfer, so daß es oft Mühe kostete, die Beute eines Tages sachgemäß unterzubringen.

Unser Aufenthalt von Ende Juli bis 10. August stand in der Gunst des Wettergottes. Zwei trübe Tage, die sich jedoch als erfolgreich für den Zygaenenfang erwiesen, wurden als angenehme Unterbrechung der sonnigen, wolkenlosen aber sehr heißen Zeit empfunden. Das lichtspendende Gestirn erzeugte gleichermaßen reichlichen Falterflug und Durst. Ersterer war willkommen, letzterer wurde der Nähe Pilsens entsprechend gelöscht. Unerklärlich blieb uns stete starke Abkühlung, die bereits mit dem Versinken der Sonne einsetzte und prachtvolle, taufrische Morgenschuf, jedoch ein Genießen der Abendstunden im Freien meist verhinderte. Dies mag der Grund sein, daß mein Absuchen der Lichtquellen stets erfolglos war, somit bewußt auf den Lichtfang verzichtet wurde und daher die Ausbeute an Eulen, Spannern und Spinnern so gering war, daß ich von einer systematischen Erwähnung in dieser Arbeit absehe.

Von Raupen fanden wir gelegentlich, also ohne planmäßiges Suchen, da sich für Zuchten weder Raum noch Zeit fand, folgende Arten: *Perg. elpenor* an *Epilobium*, *Orgyia antiqua*, *Dicr. vinula*, *Euch. jacobaeae* an *Senecio jacobaea*, *Phal. bucephala* und *Macr. rubi*. Von 75 mitgebrachten *rubi*-Raupen erhielt ich, mutmaßlich dank des Frostes im Dezember, 70 normale Falter. Die monophagen *jacobaeae*-Raupen verpuppten sich nach ihrer Ankunft in Dresden, wobei gewisser Zwang nicht ausgeschlossen sei, da es unmöglich war, in hiesiger Gegend *Senecio jacobaea* zu finden. Von 25 Puppen erhielt ich bisher, — Mitte März —, 18 große Falter.

Im Gras fand meine Frau ein prachtvolles, auf den Hinterflügeln auffallendes, gebändertes Weibchen von *Arctia caja*. An Nadelbäumen saß gelegentlich eine *Psilura monacha*.

Bereits nach wenigen Tagen eifrigen Sammelns stellte sich heraus, daß die Konstantinsbader Gegend wohl hervorragend für *Lycaeniden* und *Zygaeniden* ist, die meisten anderen Gruppen jedoch nur spärlich vertreten sind. Trotzdem möchte ich von einer Aufführung der einzelnen Arten nicht absehen, da schließlich für den Faunisten jede Angabe wichtig sein kann. Wir fanden und nahmen mit, soweit noch einwandfrei: *Pap. machaon*, *Col. hyale* (noch vereinzelt), *Pieris rapae*, *napi*, *brassicae*, *Lept. sinapis*, *Rhod. rhamni*, *Mel. galathea* (sehr zahlreich in zum Teil recht dunklen Exemplaren), *Sat. semele*, *briseis* (vereinzelt), *Van. polychloros*, *c-album*, *Erebia ligea* (gemein), *Arg. euphrosyne* (abgeflogen), *selene* II. Generation, *ino* (vereinzelt), *dia* (gemein), *aglaia*, *niobe* (vorwiegend *eris*), *paphia* (gemein), *lathonia*, *Mel. dydima* (nur an sterilen Hängen), *athalia*, *dictinna* (vereinzelt), *Aph. hyperanthus*, *Ep. jurtina*, *Coen. arcania*, *iphis*, *Chrys. virgaureae* (gemein), *dorilis*, *hippotoe*, *phlaeas*, *Hesp. comma*, *alveus*, *lineola*, *thauras*.

Lycaenidae: *minimus*, gemein. Dieser unscheinbare Bläuling ist durch seinen niedrigen, ungleichmäßigen Flug oft schwer zu erkennen.

argiades, recht vereinzelt, vorwiegend an nassen Stellen an der Landstraße.

- argus* und *argyrognomon*, beide häufig, an trockenem Heidekraut sich sonnend. *Argus* mit breitem schwarzem Rand, *argyrognomon* in sehr großen Exemplaren.
- astrarche*, vereinzelt, jedoch vermute ich, daß die Flugzeit der Herbstgeneration erst später einsetzt, da die wenigen gefangenen Stücke vollkommen frisch waren.
- icarus*, außerordentlich häufig, jedoch kaum variierend. Unter einer großen Serie fanden wir 3 ab. *iphis*, 2 ab. *polyphemus*, 1 Weibchen ab. *caerulescens*, 2 Weibchen ab. *fusca*.
- amandus*. Wir fingen diesen schönen Bläuling nur an eng umgrenzten Lokalitäten, obwohl die Futterpflanze der Raupe, Vogelwicke (*Vicia cracca*), überall zu finden war. Trotz aller Mühe gelang es nur, 2 Weibchen zu erbeuten, denen eine prächtige Serie von 15 Männchen gegenübersteht.
- hylas* und *meleager*. Wir beobachteten, daß beide Arten gemeinsam fliegen und an gleichen Plätzen *Zyg. carniolica* zu finden ist. Diese 3 Arten bevorzugten Kalkboden und ihr Vorkommen beschränkte sich somit auf ganz bestimmte Plätze, besonders an sterilen Hängen. *Hylas* war stets vereinzelt und seinem schnellen Flug entsprechend schwer zu fangen. Locker gemacht, entschwand er meist für immer. Auch hier erbeuteten wir eine schöne Serie Männchen, jedoch nur einige wenige Weibchen. *Meleager* war bedeutend häufiger, und ich konnte von beiden Geschlechtern prachtvolle Serien heimbringen. Das Männchen gleicht im grellen Sonnenlichte oft einem Weißling, eine Täuschung, die durch das helle Blau, die starken weißen Fransen und die lichte Unterseite bewirkt wird. Ab. *steevenii* nur in einem Exemplar. Von *hylas* ein Pärchen ab. *obsoleta* (fast erloschene Ozellen der Unterseite).
- coridon*, überall sehr häufig in einer stark schillernden Form mit nur schmalem, schwarzem Rand der Vorderflügel. Einige Männchen mit tiefschwarzem, gegen die blaugrüne Fläche scharf abgesetztem Rand (*marginata* Tutt), während bei Stücken meiner Sammlung aus Sachsen dieser Rand allmählich in das Innenfeld übergeht. Ferner 1 Männchen ab. *pallida* (aufgehellte Unterseite), und 5 Männchen, 3 Weibchen ab. *striata*, soweit die Benennung der letzten beiden Formen überhaupt notwendig ist.
- semiargus*, sehr häufig, vorwiegend an Feldrändern. Ich fing ein kleines, albinotisches Männchen. Die grauweiße Oberseite zeigt einen schwachen Blauschimmer.
- euphemus*, vereinzelt auf feuchten Wiesen in den Tälern.
- arion*, sehr vereinzelt, an Waldrändern.
- C. argiolus*, wenige Stücke an lichten Stellen in Laubwäldern.
- Zygaonidae.** Im ganzen Gebiet war diese Gruppe meist in reicher Anzahl zu treffen. Es gab kaum eine Distel oder Skabiose, auf der sich nicht mehrere Exemplare verschiedener Arten tummelten. Die Methode, die Tiere an den Fühlern zu packen und nach Befund durch Nikotinnadel oder Ammo-

- niakspritze zu töten und sofort zu nadeln, bewährte sich wiederum, wenn auch in den heißen Mittagsstunden die meisten Zygaenen unruhig wurden und mancher Griff mißlang. Besonders mißtrauisch scheint *peucedani* zu sein. Die besten Ergebnisse, insbesondere für *carniolica*, erhielten wir stets durch Ablesen von den Blüten am Spätnachmittag.
- purpuralis*, häufig auf allen Waldschlägen. Die Hauptflugzeit dürfte früher, Anfang bis Mitte Juli liegen, da wir Mühe hatten, frische Tiere zu erbeuten. 1 Stück mit auffallend reduzierter Mittel- und Unterstrieme.
- achilleae*. Reiß hat die mittelböhmische Rasse als var. *beraunensis* beschrieben. Die Population von Konstantinsbad dürfte ein Bindeglied darstellen zu den deutschen Rassen, die nach Burgeff der Nominatform nahestehen. Allerdings ergab ein Vergleich zwischen einer größeren Serie *achilleae* aus der Umgebung Dresdens und den Konstantinsbader Stücken keine wesentlichen Unterschiede. Lediglich der Prozentsatz gelbgrau-beschuppter Weibchen (ab. *grisea*, Reiß) mag bei der Konstantinsbader Population etwas größer sein.
- meliloti*. Die Flugzeit dieser kleinen Zygaene war bei unserer Ankunft im allgemeinen beendet. 14 Tage vorher hat mein Vater das Tier überall, aber vereinzelt angetroffen. Unter einer kleinen Serie 2 sechsfleckige Stücke.
- lonicerae*, überall in außerordentlicher Menge, und in zum Teil sehr großen Exemplaren. Unter einer großen, gleichförmigen Serie nur ein konfluentes Stück.
- filipendulae*, ebenfalls ungemein häufig. Geringe Neigung zur Konfluenz. Nur 1 Exemplar mit verschmolzenen Flecken 5 und 6. 1 Stück mit $\frac{3}{4}$ gelben Hinterflügeln.
- angelicae*. Nach einiger Uebung gelang es uns, selbst bei sitzenden Tieren *angelicae* von den ähnlichen Arten sofort an den hellen Fühlerspitzen zu unterscheiden. Ueberall und häufig, vorwiegend auf Schonungen, jedoch in bedeutend geringer Anzahl als *filipendulae* und *lonicerae*. Die Art ist auffallend gleichförmig. 1 Exemplar in der Form *sexmacula* (richtige Bestimmung durch Herrn Holik, Prag, bestätigt).
- ephiates*. In der roten, sechsfleckigen Form, vereinzelt aber überall. Unter einer größeren Serie *peucedani* 3 Stücke *athamanthae* (fünffleckig) und 1 Exemplar der Nominatform *ephiates*. Hinterflügel (*peucedani*) orangerot und dadurch wesentlich von meinen Sammlungsstücken aus Sachsen und besonders Schlesien unterschieden. Die Konstantinsbader Population ist eine Mischrasse, die sich jedenfalls in einer Reihe von Merkmalen von den *borealis*-Formen Nord- und Mittel-Deutschlands unterscheidet.
- carniolica*, nicht so häufig wie die anderen Arten und auf gewisse, eng umgrenzte Oertlichkeiten beschränkt. Die außerordentlichen großen Konstantinsbader Stücke sind vorwiegend sehr fein weiß umrandet, ca. 35 Prozent schwach gegürtelt. Kein

Exemplar ohne weiße Umrandung (*pseudoberolinensis*) oder mit deutlichem, breitem, rotem Gürtel (*onobrychis*), also zweifellos eine Mischrasse zwischen *modesta* und *onobrychis*, wie mutmaßlich alle Populationen der Randgebiete Böhmens gegen Nordbayern, Sachsen und Schlesien. Meine Serie von Konstantinsbad ist auffallend gleichförmig gegenüber größeren Ausbeuten von Zentralböhmen und Oberbayern. Ein Stück mit fast gelben Hinterflügeln. Manfred Koch.

Niepeltia novum genus Lepidopterorum.

Von

ord. Univ.-Prof. Dr. Embrik Strand, F. R. E. S. etc.

In Mitteil. Schweizer. Entom. Gesellschaft 16., p. 122 (1934) beschreibt Müller-Rutz eine Gattung der Familie Nepticulidae unter dem Namen *Weberia*. Dieser Name ist aber schon seit 1830 praeoccupiert und folglich muß Müller-Rutz' Gattung einen neuen Namen bekommen. Ich schlage

Niepeltia

zu Ehren des bestens bekannten Lepidopterologen Wilhelm Niepelt vor. Möge durch diese Gattung Niepelts Name in der Lepidopterologie kommenden Generationen erhalten bleiben auch in einer Familie, womit er sich wenig beschäftigt hat. — Die Type der Gattung ist die Art *platani* Müller-Rutz.

Über die javanischen bekannten und zwei neue Arten der Gattung *Omotemnus* Chevr. (Col. Curcul. Calandr.)

Von Claus Günther, Dresden.

Mit 4 Abbildungen.

Mit der Revision der Gattung *Otidognathus* Lac. beschäftigt, erhielt ich mit den Beständen dieses Genus aus dem Hamburger Zool. Museum auch einen neuen *Omotemnus* von Java, der mich zu folgenden Betrachtungen veranlaßt:

Von Java sind bisher 7 verschiedene *Omotemnus*-Arten beschrieben und zu einer davon 2, zu einer anderen 1 „Varietät“. Der in den Sammlungen häufige große *Omotemnus serrirostris* Fab. bedarf keiner Diskussion; er liegt mir in 11 Exemplaren vor, ferner in je 2 der wertlosen Varietäten *olivieri* Fst. (1 Ex. von Sumatra) und *reaumuri* Gyllh. Alle außer einem ♂ von Sukabumi (700 m) tragen die allgemeine Angabe „Java“. Bei den ♂♂ sind die rotbraunen Fühlerkeulen mit meist orangerotem tomentiertem Teil dreimal so breit wie lang oder noch breiter; alle Stücke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Koch Manfred

Artikel/Article: [Fangtage in Böhmen 236-241](#)